

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928

18.4.1928 (No. 108)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. G. Brückner; für den Nachrichten-Teil: A. W. Dagen; für den Handel-Teil: Dr. G. Brückner; für den Sport-Teil: Dr. G. Brückner; für den Kultur-Teil: Dr. G. Brückner; für den Feuilleton-Teil: Dr. G. Brückner; für den Anzeigen-Teil: Dr. G. Brückner.

Abonnementspreis: monatlich 2.20 A frei Haus. In anderen Geschäftsjahren oder in anderen Agenturen abnehmbar. Durch die Post bezogen monatlich 2.10 A. Zusätzliche im Falle höherer Gewalt bei der Befreiung keine Anfordernisse bei Veränderung oder Nichterfüllung der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis zum 1. April des Monats angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktag 10 A, Sonntag 12 A. Anzeigenpreis: die Spaltenzeile 1 A, an erster Stelle 1.20 A. Geldeinheiten und Zahlungsmittel sowie Zinsen werden nur in Reichsmark angenommen. Bei Wiederholung, Rabatt nach Tarif, bei Nichterfüllung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe i. B.

New-York rüstet zum Fliegerempfang.

In vollen Rünzen.

In New-York ist bereits ein großzügiges Programm zum Empfang der Dzeanflieger fertiggestellt. Nach den letzten Meldungen beabsichtigen die deutschen Flieger, unter allen Umständen mit der „Bremen“ von Greenly Island abzufliegen.

Der Reichsinnenminister hat auf Grund des Republikanengesetzes an alle Länderregierungen das Ersuchen gerichtet, ein Verbot des Notensrontkämpferbundes zu erlassen.

Die Untersuchung des Berliner Straßenbahnunfalls wird fortgesetzt. An der Unglücksstelle fanden Fahrtische mit dem vernünftigen Straßenbahnzug statt.

In verschiedenen Teilen Deutschlands ist in der vergangenen Nacht ein plötzlicher Wetterumschlag, verbunden mit starken Schneefällen, eingetreten.

Nach Ablehnung des Schiedspruches für den Ruhrbergbau durch die Arbeitgeber und Arbeitnehmerschwerer finden am 20. April im Reichsarbeitsministerium in Berlin Verhandlungen statt.

Nach erfolglosen Besprechungen in Wien sind die Vertreter der Delegationen für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, Dr. Hermes und Dr. von Twardowski, nach Warschau abgereist, um dort die Verhandlungen wieder aufzunehmen.

Ein junger Banarbeiter wurde unter dem Verdacht verhaftet, in der vergangenen Woche Sprengpatronen auf die Gleise der Gotthardtbahn gelegt zu haben, um einen Anschlag auf einen Zug zu verüben.

Jugoslawien übertrumpft Mussolini.

Schließung eines deutschen Friedhofes.

TU, Laibach, 17. April. Infolge einer Verordnung des Stadtpartramentes in Marburg an der Draa wurde die Schließung des deutschen Stadtfriedhofes angeordnet. Auf diesem altertümlichen Friedhof befinden sich Tausende deutscher Grabsteine, die von dem deutschen Charakter der Stadt Marburg künden. Unter nicht haltbaren Vorwänden soll nun dieses mächtige Wahrzeichen des deutschen Charakters dieser Stadt vernichtet werden. Der Friedhofeingang wurde bereits gesperrt, desgleichen der Friedhofsräumen geschlossen, sodass es der deutschen Bevölkerung Marburgs unmöglich gemacht wurde, die Gräber ihrer Toten zu pflegen. Eine Beschwerde deutscher Bürger bei dem erst vor wenigen Jahren aus Triest nach Marburg gekommenen slowenischen Bischof Dr. Karlin war bisher erfolglos. Bis zum Herbst dieses Jahres sollen bereits die Einbaumarbeiten vorgenommen werden.

In der deutschen Bevölkerung Marburgs herrscht eine ungeheure Erregung über diese behördliche Maßnahme, die selbst die schärfsten Entnationalisierungsmaßnahmen in Italien übertrifft.

Der Zwischenfall auf der „Royal Oak“ vor dem Unterhaus.

WTB, London, 17. April.

Im Unterhause gab der Erste Lord der Admiralität, Bridgeman, eine Erklärung über die Vorgänge auf der „Royal Oak“ ab und führte aus, die Admiralität sei der Ansicht, daß die erste Schuld für die Vorfälle der Kontre-Admiral Collard treffe, indem er unwesentliche Fälle von Unzufriedenheit unter den Offizieren in einer Weise behandelte, die seiner Stellung nicht entsprach und die zeigte, daß Collard für sein hohes Kommando unangeeignet gewesen sei. Collard sei seines Kommandos enthoben worden, und trotz seiner guten Dienste in der Vergangenheit habe die Admiralität beschlossen, ihn auf die Verabfolgung der Befehle zu setzen. Was De-ward und Daniels betrafte, habe die Admiralität die Urteile bestätigt und entschieden, daß diese Urteile eine weitere Dienstverwendung der beiden Offiziere nicht ausschließe, sollte sich für sie eine geeignete Vakanz bieten.

Reudell gegen die roten Frontkämpfer

Ein Erlass an die Länderregierungen. — Preußen lehnt ab.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pl. Berlin, 17. April.

Der Reichsminister v. Reudell hat, wie wir hören, auf Grund des § 17, Absatz 2 des Republikanengesetzes an alle Länderregierungen das Ersuchen gerichtet, ein Verbot des Notensrontkämpferbundes, der Notens Marine und der Notens Jugend zu erlassen. Das Auftreten des Notensrontkämpferbundes in der letzten Zeit, namentlich die Verletzung des Kommunisten Otto Braun aus dem Moabiters Gefängnis, hat die erhöhte Aktivität der kommunistischen Parteiorgane bewiesen. Auch die schweren Ausschreitungen von Mitgliedern des Notensrontkämpferbundes gegen Stahlhelmsleute bei der Gauerparade des Stahlhelms Soale-Thüringen in Altenburg haben gezeigt, daß der Notensrontkämpferbund beabsichtigt, auf seine Weise in den Wahlkampf einzugreifen. Die Kommunisten werden sich kaum an die von dem Berliner Polizeipräsidenten in der Besprechung mit den Parteiführern aller Parteien und den Vertretern der politischen Organisationen ausgegebene Parole halten, daß der Wahlkampf mit friedlichen Mitteln zu führen ist. Es ist daher der Anregung des Reichsinnenministers, die übrigens nicht auf einen Kabinettsbeschluss zurückgeht, sondern von ihm als Polizeiminister ausgeht, die Verechtigung nicht abzuspüren.

Soweit wir unterrichtet sind, fügt sich dieser Schritt des Reichsinnenministers auf frühere Vorgänge, die schon weiter zurückliegen. Es wird immerhin fraglich sein, ob die Länderregierungen diesem Ersuchen des Reichsinnenministers nachgeben werden. Wie wir hören, hat die preussische Regierung das Ersuchen bereits abgelehnt und wird gegen ein etwaiges generelles Verbot Einspruch erheben. Die preussische Regierung ist unter Umständen sogar gewillt, den Staatsgerichtshof anzurufen.

Wenn auch mit dem Verbot des Notensrontkämpferbundes nicht beabsichtigt ist, die Wahl-agitation der Kommunisten zu behindern, so steht Preußen doch auf dem Standpunkt, daß diese Maßnahme einen Eingriff in die politische Meinungsfreiheit bedeutet. Die preussische Regierung weist dabei darauf hin, daß erst kürzlich das Verbot der nationalsozialistischen Arbeiterpartei in Berlin aufgehoben worden ist, um dieser Partei die Freiheit im Wahlkampf wieder zu geben. Preußen wünscht, daß die Freiheit des Wahlkampfes daher auf sämtliche Parteien ausgedehnt wird. Wie sich die übrigen Länderregierungen zu dieser Maßnahme des Reichsinnenministers verhalten werden, steht im Augenblick noch nicht fest.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Erfolgreiche Besprechungen zwischen Dr. Hermes und Twardowski.

WTB, Wien, 17. April.

Die Führer der Delegationen für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, der frühere Reichsminister Dr. Hermes und der ehemalige polnische Minister Dr. v. Twardowski, die vor fünf Tagen zu einer Besprechung in Wien zusammengetreten sind, haben die Besprechungen mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen. Dr. Hermes und Dr. v. Twardowski sind nach Warschau abgereist, wo die Handelsvertragsverhandlungen wieder aufgenommen werden.

So hoch dieser Fortschritt auch zu werten ist, so dürfen wir uns doch nicht verhehlen, daß das Finden des richtigen Weges noch nicht die Erreichung des Zieles bedeutet. Die bisherigen Erfolge dürfen uns nicht erlahmen lassen. Der Rückblick auf sie soll vielmehr ein Ansporn sein und unsere Kräfte härten, um das unter so günstigen Umständen begonnene gemeinsame Werk der Handelsreform möglichst rasch zu vollenden.

Der Rückblick auf das bisher Erreichte soll uns aber auch veranlassen, unser Augenmerk auf andere Rechtsgebiete zu lenken, vor allem auf das weite Gebiet des Wirtschaftlichen, dessen Vereinheitlichung Österreichs wirtschaftliche Beziehungen zum Deutschen Reich wesentlich erleichtern, in gewisser Hinsicht sogar erst ermöglichen würde. Das Hausrecht, insbesondere das Recht der wirtschaftlichen Assoziation, das Wechsel- und Scheckrecht, der gemerbliche Rechtsschutz, sind die Rechtsgebiete, die in diesem Zusammenhang hauptsächlich in Betracht kommen. Gewiss sind die Verchiedenheiten, die das österreichische Recht gegenüber dem deutschen Recht auf diesen Gebieten aufweist, nicht grundtätlicher Art. Die hinsichtlich des Handels- und Wechselrechtes durch Jahrzehnte bestanden habende volle Rechtseinheit ist zwar verloren gegangen; aber auf anderen Gebieten des wirtschaftlichen Verkehrsrechtes hat die österreichische Gesetzgebung schon seit langem die durch Rechtsifikation oder Teilreform gebotenen Anlässe wahrgenommen, um eine vollständige Annäherung unteres Rechtes an das deutsche Recht herbeizuführen. Das Gesetz über den Versteigerungsvertrag, das Gesetz über die Stellenschaften mit beschränkter Haftung, das Agentengesetz, vor allem das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb haben sich eng an die deutschen Vorbilder angelehnt.

Allein, das genügt noch nicht; nur volle Uebereinstimmung der Gesetze haben und drüben kann auf diesen Rechtsgebieten dem Verkehr das

Die Ausbesserung gelinnet, wird die „Bremen“ nach Quebec fliegen, dort Fitzmaurice wieder aufnehmen und nach New-York starten. Dieser von der Canadian Press ausgegebene Meldung widerspricht allerdings eine Meldung der „Times“ aus Washington, wonach Fitzmaurice aus Kanada unmittelbar nach Washington reisen wolle, um Coolidge den Brief des Präsidenten des Britischen Freistaates, Cosgrave, zu überreichen.

Abflug der „Bremen“-Flieger von Greenly Island? WTB, New-York, 17. April. Wie Canadian Press aus Quebec meldet, haben die „Bremen“-Flieger Greenly Island in dem Hilfsflugzeug, das von Schiller und Guisnier gesteuert wird, verlassen. Sie beabsichtigen, nach Murray-Bay zu fliegen, um von dort aus mit dem Flugzeug „F 13“ nach New-York zu fliegen.

Nach einer weiteren Meldung berichten Funkbeamte, die in Verbindung mit Greenly Island getreten sind, die „Bremen“ könne auf Greenly Island nicht ausgebeuert werden.

Von der Funkstation Montreal wird gemeldet, daß das Flugzeug „Bremen“ auf dem Eisbrecher „Montcalm“ nach Halifax gebracht werden soll.

Ein Danktelegramm der Dzeanflieger an Coolidge. TU, New-York, 17. April. Präsident Coolidge erhielt heute von den Dzeanfliegern folgendes Danktelegramm: „Dies bewegt von Ihrer sehr gütigen Glückwünschtheit von gestern. Die deutsch-irische Mannschaft des deutschen Flugzeuges „Bremen“ hofft, die große Republik der Vereinigten Staaten von Amerika sehr bald zu erreichen und wird dann persönlich ihre große Verbundenheit und ihren Dank für Ihr mitfühlendes Interesse an ihrer Arbeit zum Ausdruck bringen.“

Die Rechtsangleichung. Von Bundesjustizminister Dr. Fr. Dinghofer, Vizekanzler a. D. Dem Justizminister gleichlautender Gesetze in verschiedenen Staaten, denen ein gemeinsamer gesetzgebender Körper fehlt, stehen nicht zu unterschätzende Schwierigkeiten entgegen. Zunächst muß eine einheitliche Grundlage für die Arbeiten der beiden Parlamente geschaffen werden. Hier ist es nun den vereinten Bemühungen der deutschen und österreichischen Justizverwaltung gelungen, zunächst einen einheitlichen Entwurf zu einem neuen Strafgesetzbuch auszuarbeiten, der — wie es in der österreichischen Begründung heißt — einem halb in deutschem, halb in österreichischem Boden wurzelnden Baume gleicht. Dieser Entwurf ist am 14. Mai 1927 von der deutschen Reichsregierung dem Reichstag und im Juli 1927 mit nur geringen, durch die Verschiedenheit der Verfassung und anderer Gesetze gebotenen Abweichungen von der österreichischen Bundesregierung dem Nationalrate vorgelegt worden.

Damit war ein entscheidender Schritt zur Verwirklichung der Rechtsangleichung auf einem wichtigen Gebiete der Gesetzgebung getan. Sofort aber entstand die weitere Frage: Wie wird es möglich sein, nicht nur eine Uebereinstimmung der Regierungsvorlagen, sondern auch eine Uebereinstimmung der Beschlüsse der verschiedenen parlamentarischen Körperschaften herbeizuführen? Auch hierauf ist eine Antwort gefunden worden. Unter dem Eindruck der großen vollstimmigen Idee, die Kulturarbeit durch die Einheit des Rechtes zu vertiefen und auszubauen, haben die Beratungen des Strafrechtswortes eingeschlossen Sonderausschüsse des Reichstages und des österreichischen Nationalrates beschloffen, daß von Zeit zu Zeit Abordnungen beider Ausschüsse zu Besprechungen zusammenzutreten haben. Aufgabe dieser Konferenzen ist es, die Abweichungen zu erörtern, die zwischen den von den Ausschüssen bei der ersten Lesung der einzelnen Abschnitte des Entwurfes gefassten Beschlüssen bestehen und Vorschläge zur Beseitigung dieser Abweichungen auszuarbeiten. In diese Vorschläge sind die Ausschüsse selbstverständlich nicht gebunden. Bisher haben zwei solcher Konferenzen stattgefunden. Ihr Ergebnis muß alle, denen die Rechtsangleichung am Herzen liegt, befriedigen; denn es ist diesen Konferenzen, deren Verhandlungen von Uweisser Kabl geleitet wurden, gelungen, für alle Bestimmungen des 85. Paragraphen umfassen den allgemeinen Teil des, die von den Ausschüssen in verschiedenen Sinne geändert worden waren, Fassungen zu finden, von denen angenommen werden darf, daß beide Ausschüsse sie übernehmen werden.

So hoch dieser Fortschritt auch zu werten ist, so dürfen wir uns doch nicht verhehlen, daß das Finden des richtigen Weges noch nicht die Erreichung des Zieles bedeutet. Die bisherigen Erfolge dürfen uns nicht erlahmen lassen. Der Rückblick auf sie soll vielmehr ein Ansporn sein und unsere Kräfte härten, um das unter so günstigen Umständen begonnene gemeinsame Werk der Handelsreform möglichst rasch zu vollenden.

Der Rückblick auf das bisher Erreichte soll uns aber auch veranlassen, unser Augenmerk auf andere Rechtsgebiete zu lenken, vor allem auf das weite Gebiet des Wirtschaftlichen, dessen Vereinheitlichung Österreichs wirtschaftliche Beziehungen zum Deutschen Reich wesentlich erleichtern, in gewisser Hinsicht sogar erst ermöglichen würde. Das Hausrecht, insbesondere das Recht der wirtschaftlichen Assoziation, das Wechsel- und Scheckrecht, der gemerbliche Rechtsschutz, sind die Rechtsgebiete, die in diesem Zusammenhang hauptsächlich in Betracht kommen. Gewiss sind die Verchiedenheiten, die das österreichische Recht gegenüber dem deutschen Recht auf diesen Gebieten aufweist, nicht grundtätlicher Art. Die hinsichtlich des Handels- und Wechselrechtes durch Jahrzehnte bestanden habende volle Rechtseinheit ist zwar verloren gegangen; aber auf anderen Gebieten des wirtschaftlichen Verkehrsrechtes hat die österreichische Gesetzgebung schon seit langem die durch Rechtsifikation oder Teilreform gebotenen Anlässe wahrgenommen, um eine vollständige Annäherung unteres Rechtes an das deutsche Recht herbeizuführen. Das Gesetz über den Versteigerungsvertrag, das Gesetz über die Stellenschaften mit beschränkter Haftung, das Agentengesetz, vor allem das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb haben sich eng an die deutschen Vorbilder angelehnt.

Allein, das genügt noch nicht; nur volle Uebereinstimmung der Gesetze haben und drüben kann auf diesen Rechtsgebieten dem Verkehr das

geben, was er braucht. Diese Erwägung führte im Jahre 1920 zur Ausarbeitung des Entwurfs eines Handelsgesetzbuches, das die Bestimmungen des deutschen Handelsgesetzbuches, soweit es möglich war, wörtlich übernahm. Der Entwurf fand die Aufnahme nicht, die man erhofft hatte; die Rechtsgleichheit mit den Nachbarstaaten schien damals den mit ihm verbundenen Kämpfen wirtschaftlichen Kreisen wichtiger. Diesen Entwurf jetzt wieder aufzunehmen, wäre aber deshalb kaum am Platze, weil man sich im Deutschen Reich mit ernstlichen Plänen zur Reform des Handelsrechtes, insbesondere des Rechtes der Aktiengesellschaften, traut. Die ständige Deputation des Deutschen Juristentages hat zum Studium der Frage der Reformbedürftigkeit der deutschen aktienrechtlichen Gesetzgebung eine Kommission eingesetzt, in der auch Oesterreich vertreten ist. Es dürfte darum der Rechtsangleichung besser gebietet sein, wenn man in Oesterreich vorerst das Ergebnis dieser Studien abwartet. Das hindert jedoch nicht, die Angleichung auf Teilgebieten des Handelsrechtes, soweit deren Uebernahme in das neue deutsche Recht als gebührend gelten darf, zu vollziehen.

In dieser Hinsicht ist es darum als ein nicht zu unterschätzender Fortschritt zu begrüßen, daß der österreichische Nationalrat jüngst einen Gesetzesvorschlag annahm, der die Bestimmungen des deutschen Handelsgesetzbuches über die Kaufmannseigenschaft in das österreichische Recht einführt. Damit kommt auch in Oesterreich die Kaufmannseigenschaft solchen gewerblichen Unternehmungen ebenfalls zu, die, ohne Handelsverhältnisse im Sinne der hergebrachten Gesetzterminologie zu betreiben, nach Art und Umfang ihres Unternehmens einen kaufmännisch eingerichteten Betrieb erfordern. Die Kaufmannseigenschaft wird ferner auch den Nebengewerbetreibenden der Land- und Forstwirtschaft zugänglich gemacht. Auch für die Unterzeichnung zwischen Völkern und Handelskaufleuten über die deutsche Regelung übernommen, indem die handelsrechtlichen Vorschriften über Firmen, Handelsbücher und Procura nur auf jene Kaufleute anwendbar erklärt sind, deren Betrieb über den Umfang des Kleinerechts hinausgeht.

Was das Wechselrecht betrifft, wird zu prüfen sein, ob nicht die in Deutschland geltenden Vereinbarungen des Wechselgesetzes, insbesondere auch der sogenannten Postprotekte, in das österreichische Recht übernommen werden können. Vielleicht ist es jedoch auf diesem Gebiete zweckmäßiger, die Ergebnisse der vom Völkerbunde auf Vereinfachung vorläufig wenigstens des formalen Rechtes abzuleitenden Bestimmungen abzuwarten und die dann etwa notwendigen Änderungen des Wechsel- und des Scheckrechtes in engerem Einvernehmen mit dem Deutschen Reich vorzunehmen.

So können wir, obwohl der Schwierigkeiten und Widerstände bemußt, die sich der Verwirklichung des Angleichungsgedankens entgegenstellen, der Hoffnung Ausdruck geben, daß der Gedanke der deutschen Einheit, dem feinerzeit die in Oesterreich noch immer in Geltung stehenden Kodifikationen des Handels- und des Wechselrechtes entsprochen sind, auch in Zukunft weitere gute Früchte tragen werde. Diese Hoffnung ist um so berechtigt, als durch die bei Schaffung des Entwurfs eines neuen Strafrechtes eingeschaltete Methode der Rechtsangleichung der Weg zurückgefunden wurde, der nicht nur zur Rechtseinheit, sondern weiter zur Gesetzeseinheit führte, die auf den eben erwähnten Rechtsgebieten zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich durch Jahrzehnte bestand.

Noch ein Todesopfer des Mailänder Bombenanschlags.

TU. Rom, 17. April.
Die Zahl der Toten, die der Mailänder Anschlag forderte, hat sich auf 18 vermehrt, da gestern ein 14jähriges Mädchen den erlittenen Verletzungen erlegen ist.

Auf der Suche nach einem Ausweg (Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“)

1. Paris, 17. April.
Die einzige Hoffnung, an die man sich in Paris in der unerquicklichen Situation im Bezug auf die Patitfrage noch klammert, ist die Bemerkung Kelloggs in dem kürzlich veröffentlichten Schriftwechsel, daß an seinem Patitvorschlag Änderungen vorgenommen werden könnten. Das Bestreben der französischen Diplomatie geht nun dahin, diese Änderungen in einem solchen Umfang durchzuführen, daß allen französischen Vorbehalten, wie wir sie schon wiederholt gekennzeichnet haben, Rechnung getragen wird. Frankreich möchte vor allem, daß ein berechtigter Verteidigungskrieg auch weiterhin erlaubt sei, daß nicht nur die Großmächte, sondern alle Mächte den Patit unterzeichnen, daß die Verpflichtungen der Völkerbundsstaaten aus der Völkerbundsakte und der Locarnopakte aus dem Locarnopakt durch den neuen Vertrag nicht eingeschränkt werden und schließlich, daß in dem Augenblick, wo ein Vertragspartner seine Verpflichtungen nicht erfüllt, auch alle übrigen Mächte ihrer in dem Patit angenommenen Verpflichtungen ledig sein sollen.

Diese Vorbehalte wird die französische Regierung nochmals in einer Note klargen, die der deutschen, britischen, italienischen und japanischen Regierung noch im Laufe dieser Woche überreicht werden soll. Das französische Kabinett wird sich mit der Angelegenheit in einer Sitzung am Donnerstag befassen. Inzwischen sollen die französischen Botschafter in Berlin, London, Rom und Tokio alles tun, um zu verhindern, daß eine der Mächte, bei denen sie akkreditiert sind, sich schon in der nächsten Zeit auf den amerikanischen Vorschlag festlegt. Darüber hinaus will Briand ohne jede Rücksicht auf die innerpolitische Situation in Frankreich noch dem Zutritt der neuen Kammer zur Junitagung des Völkerbundsrates nach Genf fahren, um dort für die französischen Anschauungen zu retten, was zu retten ist. Denn darüber ist man sich auch in Paris nicht im Zweifel, daß Kellogg an der feinen Umstände die französischen Wünsche als berechtigt anerkennen wird. Aber die Hoffnung hat man noch, daß es Briand in Genf gelingen wird, die übrigen Mächte davon abzuhalten, den Patit mit Amerika abzuschließen. Briand wird dabei damit operieren, daß die Mitglieder des Völkerbundes nicht das Recht hätten, einen Vertrag abzuschließen, der gewissermaßen mit der Völkerbundsakte in Widerspruch stehe. Wir möchten bezweifeln, daß Briand mit seinen Bemühungen in Genf großen Erfolg haben wird. Die Anschauungen in Berlin im Anschluß an die Kabinettsitzung vom letzten Samstag ließen doch vielmehr erkennen, daß Deutschland dem amerikanischen Vorschlag recht sympathisch gegenüber steht, und wir glauben nicht, daß sich an dieser Haltung der Reichsregierung bloß deshalb etwas ändern wird, weil Frankreich jetzt in die unangenehme Lage käme, die einzige Macht zu sein, die den amerikanischen Patitvorschlag ablehnt.

Vor Deutschlands Entscheidung.

B. Berlin, 17. April.
Die Prüfung des von dem Botschafter der Vereinigten Staaten dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann überreichten Antikriegspaktentwurfes durch den juristischen Ausschuss des Auswärtigen Amtes ist, wie wir hören, beendet worden.

Französische Patitfragen.

den. Das Reichskabinett wird in den nächsten Tagen endgültig Stellung zu dem Kelloggischen Vorschlag nehmen. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß die Auffassung der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes zustimmend lautet und daß infolgedessen Deutschland auch seine Zustimmung zu dem Vorschlag des Staatssekretärs Kellogg geben wird.

Die deutschen Schadenersatzforderungen an Amerika.

WTB. Washington, 17. April.
Der oberste Gerichtshof wies auf Antrag der deutschen Eigentümer von in der Kriegszeit beschlagnahmtem Eigentum sieben Schadenersatzklagen für deutsche Schiffe ab. Der bedeutendste Fall war derjenige der Atlas-Line Steamship Company, Zweiggesellschaft der Japan, wegen der Beschlagnahme von fünf Schiffen seitens der Regierung. Die Schiffe, deren Wert auf über zwei Millionen Dollars geschätzt wird, waren kurz vor Kriegsausbruch an die Atlas-Company übertragen worden.

Nach Annahme des Freigabegesetzes müssen sämtliche anhängig gemachten Klagen zurückgenommen werden, bevor sie dem Schiedsrichter, der nach dem Freigabegesetz die Ansprüche entscheiden soll, vorgelegt werden. Es handelt sich also nicht um eine Zurückweisung, sondern um eine Zurückziehung der Klage.

Die Unterjuchung des Straßenbahnunglücks.

TU. Berlin, 17. April.

Die kriminal- und verkehrspolizeilichen Untersuchungen des furchtbaren Unglücks auf der Heerstraße wurden auch heute fortgesetzt. Im Polizeiamt Charlottenburg nahmen die Untersuchungen der Augenzeugen und der Leichterlehten ihren Fortgang, nachdem gestern bereits der Fahrer des Unglückszuges und die Schaffnerin gehört worden waren. Einer der Fahrgäste, der auf der vorderen Plattform des Triebwagens direkt hinter dem Fahrer gefunden hat, bekundete, daß der Fahrer zuerst in mäßigen Tempo gefahren sei. Plötzlich sei jedoch die Geschwindigkeit auf ca. 60 bis 70 Kilometer gestiegen. Der Fahrer habe die Bremse gezogen. Der Straßenbahnzug sei aber trotzdem ins Gleiten gekommen und er habe den Eindruck gehabt, als ob die Bremse nachgelassen habe. Auch ein Aufsichtsbeamter der Straßenbahn wurde vernommen, der die Auffassung vertritt, daß durchaus die Möglichkeit des plötzlichen Verlangens einer sonst in Ordnung befindlichen Bremse bestehe.

Heute hat man auch in Gegenwart von Sachverständigen der Eisenbahndirektion Berlin und der Verkehrspolizei, sowie von Betriebsingenieuren der Straßenbahn erneut Fahrversuche mit dem verunglückten Straßenbahnzug an der Unglücksstelle unternommen. Zu diesem Zweck wurden die Wagen mit insgesamt 60 Tonnen belastet, was ungefähr der Belastung an dem Unglückstage gleichkommt. Durch Abfahren der fraglichen Kurve in verschiedenen Geschwindigkeiten wollten sich die Techniker davon überzeugen, ob der Fahrer die Bremse rechtzeitig genug betätigt habe. Bei den Versuchen wurde den Schienen eine künstliche Gleite gegeben, um

Revision der Eisenbahnverkehrsordnung.

WTB. Berlin, 17. April.
Morgen trifft der österreichische Verkehrsminister hier ein. Es handelt sich darum, die Verhandlungen über eine Revision der Eisenbahnverkehrsordnung zu einem gewissen Abschluß zu bringen. Die Eisenbahnverkehrsordnung ist seit 1909 in Kraft. Sie muß u. a. auch aus dem Grunde revidiert werden, weil in diesem Jahre am 1. Oktober die neuen Verordnungen über die Regelung des internationalen Verkehrs in Kraft treten. Außerdem soll eine volle Uebereinstimmung soweit möglich mit der österreichischen Verkehrsordnung wiederhergestellt werden. Die Verhandlungen haben den Winter über gedauert. Zuletzt wurden auch die Spitzenvertretungen der Wirtschaft und der Reichseisenbahnen zugezogen. Die fertige geordnete Verkehrsordnung geht nun an den Reichsrat, dürfte von diesem alsbald behandelt werden und wahrscheinlich auch am 1. Oktober in Kraft gesetzt werden.

Ablehnung des Schiedspruchs in der Metallindustrie.

WTB. Dresden, 17. April.
Zu einer Versammlung, die von sämtlichen Verwaltungsstellen der am Metalltarif interessierten Stellen besetzt war, wurde der Schiedspruch in der sächsischen Metallindustrie einstimmig abgelehnt.

Der Sprengstoffanschlag auf der Gotthard-Linie.

WTB. Bern, 17. April.
Man gewinnt in amtlichen Kreisen immer mehr den Eindruck, daß man bei der Lösung von Sprengstoffatombomben auf der Gotthard-Linie zwischen Immenhofen und Künzli nicht mit einem überlegenen Anschlag zu tun hat, sondern daß es sich eher um einen Bombenstreich handelt. Als Täter kommen einige junge Leute in Betracht, die bei einem in der Nähe des Tatortes wohnhaften Unternehmer beschäftigt sind. Es liegen Anhaltspunkte vor, daß sie unter der Einwirkung von Alkoholgenuss handelten. Drei der jungen Leute wurden verhaftet.

altbewährt bei Arterienverkalkung und erhöhtem Blutdruck

Hauptniederlage: Bahm & Baßler, Zirkel 30, Tel. 255

Herren-Mäntel für Regen und Uebergang große Auswahl niedere Preise Rud. Hugo Dietrich

6. Volks-Sinfoniekonzert.

Das letzte der dieswintertlichen Volks-Sinfoniekonzerte sah den großen Saal der Festhalle vollbesetzt. Programm wie Solisten hatten die harte Anziehungskraft ausgeübt. Es gab sogar eine Uraufführung. Generalmusikdirektor Josef Krips und der Direktor des Vokal- und Instrumentalorchesters Franz Philipp hoben die von Francesco Malipiero dichtend komponierte Bearbeitung des Corellischen G-Dur Orgelkonzerts aus der Taufe. Malipiero, 1882 in Venedig geboren, einer der führenden Geister im Reiche der modernen italienischen Musik, wird als Sinfoniker und Dramatiker in Deutschland höher geschätzt als in seinem Vaterlande, wo man ihn etwas zu sehr von des Gedankens Blässe angekränkt findet. Er ist aber ein feiner, durchgebildeter Musiker, den auch diese Bearbeitung durchaus erkennen läßt. Zwar lehnt sie sich an die alte, vornehme Form Corellis an, doch mit dem Bestreben, sich in deren Richtung zu neuer Form vorzuleiten und namentlich durch dünnere Fortsetzung eine dem heutigen Geschmack entsprechende Bildsprache zu erreichen. In dieser Beziehung ist das Experiment wohlgeglückt, das Werk hinterließ starke, bleibende Eindrücke. Zudem war es ja interessant, einmal eine Orgelkomposition Corellis zu hören, der als Vater des klassischen Violinspiels und des Concerto grosso auch heute noch großes Ansehen genießt. Corellis Tenor, innig, zart, auch frisch und darum unverwundbar, ist dennoch nicht vom Vorklang getragen wie der Handel. Heber welche stürmende Halle des Gesangs verfiel dieser deutsche Klavier! Und wie geschmeidig bewegte sich die melodischen Linien, ob sie sich schneiden, fließen oder in dichter Schichtung bedrängen. Handel hat manche Formen Corellis, mit dem er gut befreundet war, übernommen, aber was hat er kraft seiner Universalität aus ihnen gemacht. Das zweite Stück des Abends, das G-Dur-Konzert Nr. 5 (in Karlsruhe übrigens nicht mehr unbekannt) bemerkt das zur Genüge. Namentlich auf die Töne greifen hinaus ins Unendliche, stellen eine Verbindung mit dem All her.

Sie fluten hinaus, sie fluten zurück, irgendwie sind die Hände der Halle nicht mehr da. Das Raumwunder der großen Kunst erfüllt sich, von dem wir heutigen kaum noch eine Ahnung haben. Und dieses Wunder wars, das die Zeitgenossen Handels ergriff, das so große Künstler wie Bach, Handel, Mozart, Beethoven, Brahms zu seinen Verehrern gemacht hat, so daß sie ihn zum Teil sogar für den bedeutendsten aller Komponisten erklärten. Wer kann ihn aus heute noch auf die rechte Weise nahe bringen? Ein Orgelkonzert vom Range Franz Philipps, ein gefanglich empfindender, Chor und Orchester befeuert der Dirigent wie Josef Krips. Aber die Sänger? Wie viele wissen um die beglückende, lockere, üppige Atemführung Handels? Um dieses unendliche, natürliche, unerschöpfliche Singen? Um das feinstoffliche Begehnen des Raums? Nur noch wenige. Und die übrigen geben ihn, weil sie ihn nicht überwinden können, für überwinden aus. Nun, Handel wird sie alle überleben.

Das Orgelkonzert von Corelli-Malipiero wurde von Franz Philipp und Josef Krips mit dem feinsten musizierenden Orchester in bezugnehmend klaren Klang ausgearbeitet. Beim Handlungskonzert machte sich an einigen Stellen die tiefere Stimmung der Festhallenorgel bemerkbar. Im übrigen war Philipps Vortrag voll Wärme und Größe, nur hand die Sologans in dem frischen, heiteren Schlußsatz etwas zu schwer und dunkel. Das wunderbare Werk fand, da das Orchester unter Krips die Begleitung hilferrecht durchführte, begeisterte Aufnahme, die sich auch in starkem Beifall für Franz Philipp ausdrückte.

Gustav Mahlers imponantes „Wied von der Erde“, das im Vorjahr von Franz Schalk dirigiert wurde, bildete den zweiten Teil des Programms. Josef Krips gestaltete es, der herben Deutung Schalks gegenüber, gefänglicher, leuchtender, süßer. Der fabelhafte impressionistische Kolorismus Mahlers kam so, klanglich und rhythmisch, zu seinem vollen Recht, ebenso das Schwärmerische und Schmelzerische des Mahlerschen Naturerlebens. Rückhaltlose Bewunde-

ring verdient das vielbeschäftigte Orchester, dessen wohlklingendem Spiel die Ueberanstrengung nicht anmerken war.

Theo Strada sang die Tenorlieder mit männlichem Ausdruck und feingebührender Bemächtigung der Höhe. Die Altstimmigen hatten auch diesmal wieder in Maada Strada eine hervorragende Interpretation, die Stimmlang und Vortrag in gleichem Maße zu befehlen wußte.

Der jöhnen Aufführung wurde stürmischer Beifall gezollt und Josef Krips viele Male gerufen.

Theater und Musik.

Uraufführung in Leipzig: „Frühlingserwachen“ als Oper.

Bedeckend als Librettist, eine jedenfalls aparte Vorstellung! Max Ettlinger hat sich bei der Wahl eines geeigneten Textbuches vornehmlich leiten lassen von der sinnlichen Poetik dieser Kindertragödie. Insbesondere zog ihn die musikalische Ausdeutung an, die der Melchior und des Moritz an. Um das Schauspiel selbst vernünftig zu gestalten, mußte vom Originaltext natürlich vieles weggelassen; übrig blieb ein dramatisches Gerüst, hinreichend genug, dem Klangbild erschöpfende Farben zu geben.

Interessant ist nun, wie der Komponist dem Dichter gerecht wurde. Er verdrängte das Ganze auf drei Akte zu vier Bildern. In entsprechenden Zwischenmusik von wenigen Takten deutet er den leitmotivischen Gedanken des kommenden Abschnittes sicher an und läßt ihn dann in paukenlosem Uebergang bei offener Szene zur Synthese von Gefühlshalten erstaunlich bunter und flüssiger Bewegtheit werden. Das Reimhafte der Sprache also wächst und heigert sich zwölffmal zu einer wechselnden Folge von Melodischen und Rezitativen. Die Neigung zum rein Lyrischen (Wendia im Blumengarten, die Wallade von der Blügel ohne Kopf, Begegnung Wendias und Melchior im Walde,

die ändernde gemütrige Szene im Heu) führte das Problematische-Kräfte der Dichtung auf ein Minimum zurück und förderte dafür eine Reihe musikalischer Stimmungsbilder von bestechender Schönheit. Auf an einer Stelle scheint mir Ettlinger von der Wahrung künstlerischer Konsequenzen abgewichen zu sein: in der Szene nämlich, die den erleuchteten Melchior vor das großlich karikierte Professorenkollegium stellt und die grotesken Merkmale des musikalischen Stils in allzu offensichtlich prägt. (Damit auch der Humor nicht fehle, sucht sie der Komposition zu rettendigen.) Mit unerhöhtem Bewußtsein, demgegenüber Situationen behandelt worden, wie beispielsweise die des Selbstmordes-Bearbeitung, des Selbstmordes-Bearbeitung mit der Kontrastierung grandiosen Untermales des Orchesters zu den schwebenden rantomischen Vorgängen auf der Bühne, bei denen auch nicht der leiseste Gedanke an Blasphemie Raum gewinnt. Was Ettlinger in seinem jüngsten Werk sehr glücklich von Weill und Hindemith übernommen hat, die bewußte Abkehr von bloßer Harmonik. Das Weill-Abstrakte atonalen Falchenmusik ist hier nur gelegentlich in der Instrumentation hörbar. Die schöne Klarheit der Linie, in der sich namentlich ein virtuoses Singen ausprägte, entspricht, entspricht den absolut künstlerischen Erfolg des Werkes. Es fand unter Gustav Mahlers überlegener Stabführung und der prachtvoll angeführten Regie des Operndirektors Brämann (dem übrigens die zum Teil an Weillismen erinnernden sehr eindringlichen Musikbeobachtungen danken sind) eine geradezu entzückende Aufnahme.

Humor.

Verdächtig.
„Sie haben, wie ich höre, noch einen Bruder, Herr Doktor?“
„Jomohl, meine Gnädige, und zwar ist er in allen Punkten das Gegenteil von mir.“
„So? Das ist nett, bringen Sie ihn doch bald einmal mit!“

Wie Tiere den Hof machen.

Von Wilhelm Hochgreve.

Das „Hofieren“ ist im allgemeinen Sache des männlichen Geschlechts. So auch in der Tierwelt. Und hier fällt das Liebeswerben deshalb besonders auf, weil es auf Wochen, ja, zum Teil nur auf Tage beschränkt ist und dann die Tiere häufig so in Anspruch nimmt, daß die sonst ihr ganzes Tun und Empfinden beherrschende „Sorge“ der Nahrungssuche bis an die äußerste Grenze zurücktritt.

Freiwillig bietet das Liebeswerben in der Tierwelt für unser Ohr und Auge die stärksten und lieblichsten Reize. Sie ist so kurz, diese Zeit der Sonne, und darum wird sie meist mit lautestem Jubel angekündigt. Das männliche Geschlecht in der Tierwelt zeichnet sich vor dem weiblichen, das meist von der Natur in unaufrichtiger Schüchternheit getaucht ist, durch lebhaftes, oft strahlend und prahlend buntes Farbgewand aus, besonders aber in der Zeit des Hofmachens. Auer- und Birkhahn tragen im frühen Frühling ihrer Liebe die geschwollene, hochrot leuchtende Kränze (Hofen), die nach der Zeit wesentlich schwächer und matter wirken. Die Erpel unserer Wälder und am augenscheinlichsten der herrliche Stodderpel prunken im Hochzeitsgewand an schönsten. Es gilt, im Kampfe um Liebe die Herzlein der Weibchen zu gewinnen, und diese folgen dem stärksten und kraftvollsten Hofmacher oder dem vorzüglichsten Sänger. Darum entfalten auch die Männchen alle Reize ihres Buntgewandes und geben her, was die Weibchen zu neben weiß. Bei untern Sängern tritt das äußere Gewand mehr zurück vor der Kunst ihrer Stimme. Man denke nur an die Nachtigall, die ihr Selbsten in gelblichen Fiedern aus dem Junglaub der Bäume und Büsche in ihre Umwelt schmachtet. Die mit nicht so herrlicher Stimme begabten Vogelkinder, denen dafür die Natur in erfindungsreicher Gabelstunde bunte Farben ins Gesicht lachte, zeigen sie im Werben, tanzen dazu, geben die Schwingen und fächern den Stoh. Kullernd dreht sich der liebesdrunkene Birkhahn, mit gepreßtem Spiel, daß sein schoneger Unterleib aufblüht, und alle seine Farben im Frühlingsaussehen, dann macht er hohe Luftsprünge, damit die liebesbedürftigen Weibchen ihn erröten. Die Töne in der Vokalreihe des leuchtend Auerhahns klingen, nach Arthur Schubarz wunderwollen Worten, „wie Perlenfall in alle Silberhallen“. Die Paradiesvögel entfalten in der Balz ihre prächtigen, in vielen Farben strahlenden Schmuckfedern zu einem wallenden Schleier. Der verliebte Pfau schlägt mit seinen verlängerten prunkenden Rückenfedern ein Rad. Ähnlich der Puter, der dabei gleichzeitig ein erregtes Federgeräusch hören läßt.

Eine ganz vereinzelte und darum höchst sonderbare Ausnahme machen, was das Liebeswerben in der Tierwelt angeht, die in Süd- und Ostasien heimischen Vaukühnen, die etwa von Starengröße sind. Bei ihnen ist das Männchen ebenfalls einfach gezeichnet, während das Weibchen ein buntesfarbiges Brustschild zeigt. Eine Paradiesvögel der Natur, der denn auch ein absonderlich verhaltenes Liebesleben dieser Vögelchen eintritt. Bei ihnen balzen nämlich die bunten Weibchen und reizen damit die schlichte betäubenden Männchen zur Paarung. Diese müssen auch für das Nest und die Brut der von dem Weibchen gelegten Eier sowie für die Aufzucht der kleinen sorgen. Also „Frauenemanzipation“ auch in der Tierwelt.

Von den Säugtieren gewährt unser Rotfuchs wohl das packendste Bild des Liebeswerbens. Der schreiende Ruch im nebligen Herbstmorgen ist das Urbild kraftvollen Sehns, es war unseren Urväter das Sinnbild des Willens zum Leben, wie sein jährlich erneuertes Geweih ihnen Symbol des Wiedererwachens war.

Auch in der „unteren“ Tierwelt gibt es ein „Hofmachen“, dem oft feineren Formen eigen sind. Sogar bei einigen Vorkammmern des Meeres können wir davon sprechen. In gewissen Jahreszeiten kommen sie aus ihren Schutzwinkeln hervor, dann schwimmen die erregten Männchen gewöhnlich gruppenweise um die Weibchen herum und „schneiden ihnen die Cour“.

Nach den Ausführungen des englischen Naturforschers Huxley bewirkt eine Krabbenart mittels einer nur dem Männchen eigenen Schere die Verbindung der Geschlechter. Vor den vorbeiziehenden weiblichen Krabben stellen sich die Männchen wie auf die Zehen, indem sie die großen Scheren steil aufrichten. Dadurch werden die Weibchen aufmerksam. Jagdpinnenmännchen fangen für die Weibchen Fliegen und werben damit um ihre Gunst und Anhänglichkeit. Doch Kröche in der Paarungszeit „singend“, ist bekannt. Das melodisch-feine Glockenläuten der frühjahrstenden ober erscheint manchem als ein Rätel, weil er einer Kröche so viel Musikalität ihrer Gefühlsäußerungen nicht zutraut.

Ein Käufchenmal. In Frankreich ist in dieser Woche in Gegenwart des früheren Staatspräsidenten Millerand ein Denkmal enthüllt worden, das das Andenken an den Camembert-Käse verewigen soll. Es gilt einer Frau Marie Harel, die in der Nähe von Camembert ein Gut besaß und zuerst den Camembert-Käse verfertigt haben soll. Sie wurde im Jahre 1741 geboren, das Datum ihres Todes ist unbekannt. Das Denkmal ist am Eingang zu dem Marktplatz von Camembert errichtet.

Carlton House Terrace Nr. 9.

Deutschlands Londoner Botschafter eröffnet die Frühjahrsaison. — Wie Herr und Frau Schamer repräsentieren. — Die Tradition im deutschen Botschafterpalais. — Das Kochbuch der Gräfin Münster.

Von L. von Nordegg.

Wie die Londoner Presse übereinstimmend anerkannt hat, ist durch den glänzenden Empfang, der kürzlich in den Räumen der Londoner deutschen Botschaft stattfand, die Frühjahrsaison der englischen Hauptstadt mit besonderem Glanz eingeleitet worden.

Gerade in Deutschland hat man häufig den verhängnisvollen Fehler begangen, den Wert der guten gesellschaftlichen Stellung, die sich ein Diplomat auf ausländischem Posten zu schaffen mußte, zu überschätzen und persönliche Beziehungen reißt freundschaftlicher Art unter die politische Aktiva des von ihm vertretenen Staates zu buchen. Ohne in diesen Fehler zu verfallen, sollte man sich jedoch darüber freuen, wenn deutsche Diplomaten in der Fremde auch in gesellschaftlicher Beziehung besonders geachtet und beliebt sind. Eine Persönlichkeit, die es in ungewöhnlicher Weise gelungen ist, sich eine hervorragende gesellschaftliche Position zu erwerben, ist Dr. G. Friedrich C. A. Schamer, der seit September 1920 als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter des Deutschen Reiches in London beglaubigt ist. In seiner Vaterstadt Hamburg hand dieser Mann an der Spitze der Deputation für Handel, Schifffahrt und Gewerbe, bevor er die hohe und schwere Aufgabe übernahm, nach Beendigung des Krieges einen der verantwortungsvollsten diplomatischen Posten im Ausland zu übernehmen. Als er in das Botschafterpalais Carlton House Terrace Nr. 9, das seit 1914 seiner Bestimmung entzogen war, im Jahre 1920 als Hausherr einzog, waren deutsche Diplomaten noch keine freudig empfangenen Gäste in fremden Ländern. Es ist ihm und seiner klugen, weltgewandten Gemahlin zu danken, daß sich das in London völlig geändert hat. Der erste Empfang, der in diesem Jahr bei Herrn und Frau Schamer in den prächtigen Räumen der Botschaft, deren prunkvollste der „Goldene Saal“ heißt, vor kurzem stattgefunden hat, gab der Londoner Presse Gelegenheit, von einer glänzenden Einleitung der Saison zu sprechen, die bekanntlich jenseits des Kanals in das Frühjahr und nicht wie bei uns in den Winter fällt.

In einer sehr vornehmen Gegend im südwestlichen Teil Londons liegt das Gebäude der deutschen Botschaft, rings umrandet von den besten des Geschäftsverkehrs, der in der englischen Hauptstadt ganz besonders gewaltige Dimensionen angenommen hat; doch Carlton House Terrace selbst ist unberührt von diesem wogenden Verkehr. Es ist nicht sehr weit vom Botschafterpalais zum Buckingham Palace, in dem König Georg und Königin Mary jetzt die Saison feierlich mit einem „Drawing-room“, einer Art von Desfilécour, eröffnen werden, und in kurzer Zeit kann man auch nach dem Parlament in Westminster und dem Foreign Office, dem auswärtigen Amt, in Downing Street gelangen.

Wohl kein europäisches Volk hält so viel an Tradition wie das englische, und es ist verständlich, daß Herr Schamer dort anknüpfen mußte, wo seine Vorgänger, die noch kaiserliche Botschafter waren, angeknüpft haben. Seit hat man in der deutschen Politik vermischt, dem traditionellen englischen Geist dadurch Rechnung zu tragen, daß man den Londoner Botschafterposten nicht zu oft neu besetzte, um feste gesellschaftliche Formen in Carlton House Terrace entstehen zu lassen. Frankreich hat dieselbe Politik verfolgt und Herr Paul Cambon zwanzig Jahre hindurch die Vertretung der französischen Republik beim englischen Hof anvertraut. Unangenehme Zufälle verhinderten, daß auch deutsche Botschafter Jahrzehnte den Londoner Posten

innehatten; aber niemals sah man die Londoner deutsche Botschaft als einen Durchgangsposten an, eher als den Abschluß einer Karriere, den Gipfel eines Aufstiegs. Des jungen deutschen Reiches erster Botschafter „am Hofe von Saint-James“, wie die offizielle Formel lautet, war Graf Albrecht von Bernstorff, der in London im Jahre 1873 gestorben ist. Er hatte anfangs Preußen, dann den Norddeutschen Bund als Gesandter und Botschafter in London repräsentiert, und als ihm Wilhelm I. bald nach seinem Regierungsantritt das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten anvertraute, machte er zur Bedingung, daß ihm die Rückkehr nach London offengehalten würde — zum Verrger Bismarcks, dessen eigene diplomatische Zukunft dadurch in die Schwebe kam. Graf Albrecht von Bernstorff war mit der Tochter des Grafen Rönneke, des ehemaligen sächsischen Gesandten in Paris, verheiratet; aus dieser Ehe stammt der im Jahre 1862 in London geborene Graf Johann Heinrich von Bernstorff, der jüngste von vier Söhnen. Er ist gegenwärtig deutscher Delegierter in Genf und war ehemals Botschafter in Washington.

In London wurde auch Graf Georg zu Münster geboren, dessen Vater infolge der bis zum Jahre 1887 zwischen England und Hannover bestehenden Personalunion als „königlich großbritannischer und hannoverscher Staats- und Rabinetsminister“ von London aus die Geschäfte Hannover leitete. Graf Georg Münster, der hannoverscher Gesandter am russischen Hof gewesen war, kannte Bismarck aus seiner Petersburger Zeit und wurde nun von dem ersten deutschen Kanzler auf den Platz des verstorbenen Grafen Albrecht von Bernstorff gesetzt. In Erscheinung und Wesen glied der neue Botschafter durchaus einem britischen Lord, und er hatte auch in zweiter Ehe eine englische Aristokratin geheiratet, nämlich Lady Harriet St. Clair-Erskine. Als Kuriosum sei erwähnt, daß die Gräfin Harriet Münster mit Unterstützung ihres Gatten ein englisches Kochbuch verfaßte, das nebenbei den Zweck verfolgte, der englischen Gerichte zu größerer Abwechslung zu verhelfen.

Graf Münster vertauschte dann den Londoner mit dem Pariser Botschafterposten, und sein Nachfolger wurde Graf Paul Habsfeldt, ein Sohn jener Gräfin Habsfeldt, deren verwickelte Angelegenheiten von Ferdinand Lassalle als Anwalt mit unendlichem Feuer verfochten worden sind. Bismarck bezeichnete den Grafen Paul Habsfeldt einmal als „das beste Pferd in seinem Stall“, und man behauptet, daß er ihn durch Reichsbrüder finanziell rangieren ließ, bevor er ihn nach London schickte. — Er brachte nach Carlton House Terrace seine Botschafterin mit, da er von seiner Frau, der in Paris geborenen und erzogeten Amerikanerin Helene Montton, geschieden war; doch heiratete er später seine erste Gattin zum zweitenmal. Graf Paul Habsfeldts Wirksamkeit war freilich häufig durch Krankheit behindert; er ist im Jahre 1901 in London gestorben.

Sein Nachfolger war der frühere Mannheimer Staatsanwalt Adolf Marschall von Lieberstein. Nur kurze Zeit residierte er im Londoner Botschafterpalais, dann zog dort Graf Paul Wolff-Metternich ein, der recht gut erkannte, daß die deutsche und die englische Politik sich in Bahnen bewegen, die eines Tages zum Zusammenstoß führen müßten. Aber der Weisfalle, der zwar preussischer Kammerherr, jedoch kein Vöfling war, konnte

sich in Berlin nicht durchsetzen, und man fand am Hofe Wolff-Metternichs unfreundliche Berichte langweilig und allzu pessimistisch.

Den letzten kaiserlichen Botschafter am Hofe von Saint-James holte man aus den Reihen der schon Verabschiedeten, sehr zum Erkennen manches aktiven Diplomaten, der sich um den wichtigen Posten beworben hatte. Fürst Max von Sickingen, der schlesische Magnat, der kürzlich gestorben ist, wurde wohl nicht zuletzt wegen seines großen Reichtums, seiner hervorragenden gesellschaftlichen Eigenschaften und seiner vornehmen Abkunft zum Londoner Botschafter ernannt; er fakte aber sein Amt ganz anders auf, als diejenigen erwartet hatten, die ihn zum Botschafter gemacht hatten. Unterstützt von seiner Gemahlin, der außerordentlich klugen, als Schriftstellerin sehr bekannt gewordenen M e c h t i l d S i c k i n g e n, knüpfte er enge freundschaftliche Beziehungen zu den wichtigsten englischen Politikern an. Doch gelang es ihm nicht, die Differenzen zwischen Berlin und London zu beseitigen, und der Ausbruch des Weltkrieges war für ihn die tiefste Enttäuschung, bedeutete den Verlust großer Hoffnungen. Im Londoner Salon des Fürsten Sickingen trafen sich die hervorragendsten Vertreter von Englands Kunst und Wissenschaft, und es ist recht bedeutungsvoll, daß es Herrn Schamer gelungen ist, wiederum einen hervorragenden Teil der Londoner Gesellschaft im deutschen Botschafterpalais zu vereinigen.

Der Harem des Marschalls.

Marschall Tschang Tschangschang ist stolz und glücklich. Nicht etwa weil er Herr über die Provinz Schantung ist. Auch nicht, weil er, der eigentlich, wenn es nach seinen geistigen Fähigkeiten gegangen wäre, jetzt irgendwo Sergeant in einer Leibwache sein müßte, Marschall ist, sondern weil er ein „moderner Mensch“ ist. Er besitzt nämlich eine Dampfbekleidung. Und zwar hat er diese Errungenschaft der Neuzeit in seinem Harem eingebaut. Man denke, ein Harem mit Dampfbekleidung! Hat je ein Chinakönig einen solchen Harem gehabt. Und so läßt er die Fremden in Finanz ein, um ihnen den Harem zu zeigen.

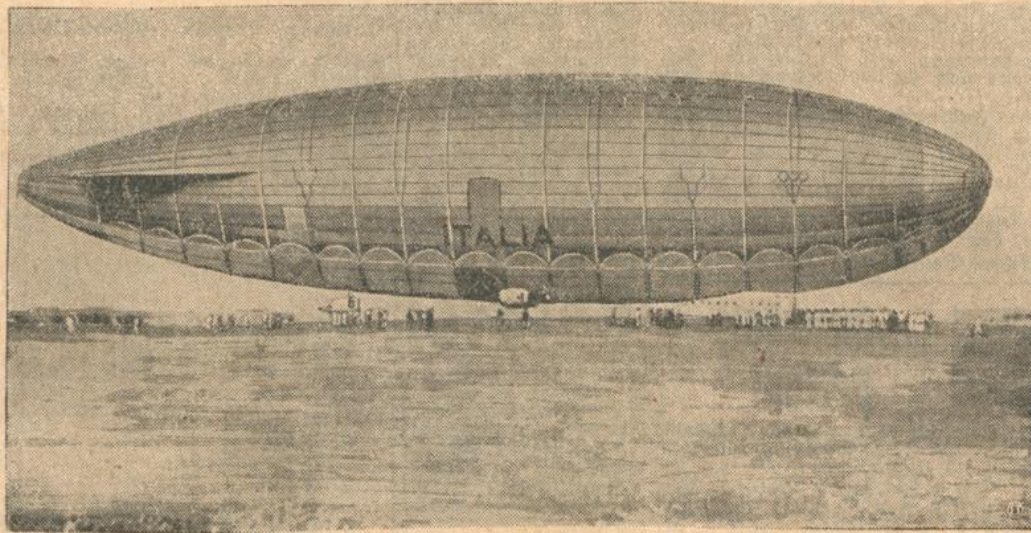
Oh, da ist nicht nur die Dampfbekleidung bewundernswert. Das neue Silber- und Kristallgeschloß hat über 8000 Mk. gekostet und kann sich sehen lassen. Ueberhaupt knauert der Marschall nicht, wenn es dem Harem gilt. Zwanzigtausend Golddollars dürften jeden Monat darauf gehen. Aber wozu ist man Gouverneur von Schantung, wenn man aus solch großer Provinz nicht das Nötige herausziehen sollte. Und wenn auch, infolge der herrschenden Miswirtschaft, viele Tausende alljährlich in Schantung Hungers sterben, so sieht das den Marschall nicht an. Deswegen wird er sich nicht einschränken.

Aber nicht nur das Geld für den Harem preßt er aus dem Lande. Er hat zwar 20 Konkubinen, und diese wiederum haben ein Heer von Dienerrinnen, aber das macht den Tramm von Schantung nicht unempfindlich für Frauenlosigkeit, die er zu schätzen weiß, wo er sie findet.

Wacht da folgende Geschichte die Kunde: Der Marschall besichtigte eine Missionschule für Waisenkinder. Die Geistlichen jagten ihm, daß sie Stellungen für die ihnen anvertrauten Mädchen suchten. Mit sachverständigem Blick musterte der Marschall die Schönlinderinnen, dann meinte er: „Das ist ein edler Gedanke. Auch ich werde den Mädchen helfen.“ Und er suchte die drei hübschesten aus und verschaffte ihnen eine Stellung — in seinem Harem.

Nun hat Tschangschang zum Marschall zum Oberherrn von Schantung und Nichtig befördert, einer reinen Ehrenstellung. Aber Tschang Tschangschang will keinen Gouverneursposten nicht aufgeben. Kein Wunder, da er ihm einen solchen Harem ermöglicht.

Nobiles Nordpostamt.



General Nobile hat mit dem Luftschiff „Italia“ seinen geplanten Nordpostflug angetreten. Das erste Ziel war die große Halle des Flughafens Seddin bei Stolp in Pommern. Die „Italia“ ähnelt der „Norge“, auf der Nobile mit Amundsen im Jahre 1926 seinen bekannten Nordpostflug unternahm. Das Luftschiff „Italia“ ist 18500 Kubikmeter groß, 106 Meter lang und 24,80 Meter hoch. Drei Motoren von 240 PS bilden die motorische Kraft. Die Besatzung beträgt 19 Mann. Unsere Aufnahme veranschaulicht die „Italia“ im Flughafen von Mailand startbereit. (Das Bild wurde uns von der Reichspressestelle Italiens zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt.)

April	
Mittwoch	
18.	
Tages-Notiz:	
Die Uebermittlung der Bezugsbestellung auf das	
„Karlsruher Tagblatt“	
ist schnellstens zu veranlassen, denn für alle nach dem 25. eines jeden Monats eingehenden Zeitungsbestellungen berechnet die Post eine Sonder-Gebühr.	

Flechten, Hautauschläge.

Von Dr. med. W.

Flechten, ganz besonders die überaus lästige Schuppenflechte (Psoriasis) und Warzeflechte, sind gar arge und lästige Uebel, denn sie verunstalten nicht nur die Haut, sondern schmerzen, jucken, schuppen, brennen und nässen oft auch ganz erheblich und andauernd. Außerdem sind sie meist hartnäckiger Natur, und nicht selten sind sie von der Wiege bis zum Grabe der treue Begleiter des Menschen. Man sollte deshalb nie den Weg zum Arzt scheuen, denn jede Flechte ist anders, und jede Haut verlangt eine individuelle

Behandlung. In vielen Fällen hat sich nach meinen Erfahrungen folgendes Verfahren gut bewährt: Man nehme ein Stück Zunder's Patent-Medizinal-Seife, reibe mit der Hand oder noch besser mit einer nassen Bürste, einem nassen Pinsel und dergl. möglichst viel dicken Schaum, läßt ihn event. noch einige Zeit stehen, bis er so dick ist wie Brei. Salbe oder Sirup und trägt ihn dann leicht, ohne zu reiben, auf die zu behandelnden Hautstellen auf. Am besten geschieht das Auftragen des Abends,

damit der Schaum genügend Zeit hat, auf der Haut einzutrocknen und die Nacht über liegen bleiben kann. Morgens erweicht man ihn mit etwas Wasser, spült ihn dann leicht ab und trocknet hierauf die Haut, ohne zu reiben oder zu frottieren, sanft mit einem weichen Tuch. Nachher setzt die Haut mit Zunder's-creme, die ebenso wie Zunder's Patent-Medizinal-Seife in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie zu haben ist, nachzubehandeln. Diese Prozedur wiederhole man so lange, bis Besserung erfolgt.

Aus dem Stadtkreis Der Wunderjongleur Piletto im Colosseum.

Piletto ist der Name, der im neuen wie-der einmal der artistischen Welt gemeldet...

Körper ihm sieht man auch noch eine Anzahl... der dem Besucher gefallen. Die zwei...

Aus Beruf und Familie.

Zum 67. Geburtstag von Branddirektor... Am Montag beging Branddirektor...

Tagung der Evangelischen Landesynode. Voraussichtlich wird die verlagte Evangelische...

Bekämpfung der Schnakenplage. Auf die Be- kämpfung in der heutigen Nummer sei hin- gewiesen.

Darlehen an ältere arbeitslose Angestellte. Die Anträge auf Darlehen aus den von...

Erhöhte Brotpreise. Die freie Bäcker-Zu- sammenkunft im heutigen Anzeigenteil...

Kein Sichtvermerkzwang mehr mit Ecuador. Seit dem Deutschen Reich und Ecuador ist...

Nach Gefahren der Straße. Auf der Straße nach Durlach wurde ein 45 Jahre alter...

Veranstaltungen. Als Solist im heutigen Sonderkon- zert wird sich Cellovirtuose Paul Schmidt...

Elk Ren hat für ihren Klavierabend, der am Freit- ag, abends 8 Uhr im Eintrachsaal...

Elk Ren hat für ihren Klavierabend, der am Freit- ag, abends 8 Uhr im Eintrachsaal...

Elk Ren hat für ihren Klavierabend, der am Freit- ag, abends 8 Uhr im Eintrachsaal...

Die Beratung des Karlsruher Voranschlags. Beendigung der Generaldebatte im Bürgerausschuß.

Die am Montag begonnene Beratung des städtischen Voranschlags wurde gestern fort- gesetzt. Die Anwesenheit von 80 Mitgliedern...

Oberbürgermeister Dr. Finter gibt be- kannt, daß eine Anzahl von Anträgen ein- gegangen sei.

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Badanstellen. Ueberhülle sollten nicht, wie ein Zentrumsantrag will, festgelegt werden.

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Stadtverordneter (D.Vp.) spricht, wie die vorgelegten Redner, der Stadtverwaltung und...

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

Die noch über den westlichen Teilen des Fest- landes gelegenen Tiefdruckgebiete nach dem Osten...

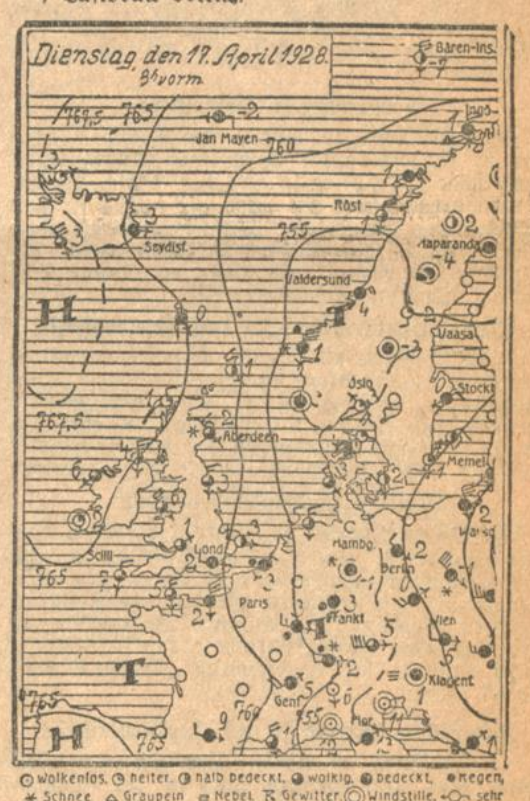


Table with 2 columns: Station name and weather/precipitation data for April 17 and 18.

Table with 2 columns: Station name and weather/precipitation data for April 17 and 18.

Die letzten Lose. Heute findet im alten Rathausaal in Mannheim die Ziehung der 'Großen Wert- Lotterie der Naturfreunde und A. V. Baden' statt.

Die letzten Lose. Heute findet im alten Rathausaal in Mannheim die Ziehung der 'Großen Wert- Lotterie der Naturfreunde und A. V. Baden' statt.

Die letzten Lose. Heute findet im alten Rathausaal in Mannheim die Ziehung der 'Großen Wert- Lotterie der Naturfreunde und A. V. Baden' statt.

Die letzten Lose. Heute findet im alten Rathausaal in Mannheim die Ziehung der 'Großen Wert- Lotterie der Naturfreunde und A. V. Baden' statt.

Die letzten Lose. Heute findet im alten Rathausaal in Mannheim die Ziehung der 'Großen Wert- Lotterie der Naturfreunde und A. V. Baden' statt.

Die letzten Lose. Heute findet im alten Rathausaal in Mannheim die Ziehung der 'Großen Wert- Lotterie der Naturfreunde und A. V. Baden' statt.

Die letzten Lose. Heute findet im alten Rathausaal in Mannheim die Ziehung der 'Großen Wert- Lotterie der Naturfreunde und A. V. Baden' statt.

Die letzten Lose. Heute findet im alten Rathausaal in Mannheim die Ziehung der 'Großen Wert- Lotterie der Naturfreunde und A. V. Baden' statt.

Die letzten Lose. Heute findet im alten Rathausaal in Mannheim die Ziehung der 'Großen Wert- Lotterie der Naturfreunde und A. V. Baden' statt.

Die letzten Lose. Heute findet im alten Rathausaal in Mannheim die Ziehung der 'Großen Wert- Lotterie der Naturfreunde und A. V. Baden' statt.

Large advertisement for 'Herren-Stoffe prima Qualitäten' by W. Wolf jr. Kaiserstr. 82a, featuring a large logo and promotional text.

Badische Chronik Schneestürme im Schwarzwald.

30 Zentimeter Schnee auf dem Feldberg.
wtb. Freiburg, 17. April. Der starke Temperatursturz hat auf dem südlichen Schwarzwald bei heftigem Sturm Schneefall gebracht. Bis zu einer Höhe von 800 Meter herab ist eine geschlossene Schneedecke von 5 cm vorhanden. Bei sinkender Temperatur hält der Schneesturm auch heute noch an. In verschiedenen Orten haben die Fernspreitleitungen erhebliche Gelitten und sind teilweise sogar gestört.
Aus dem Nord-Schwarzwald meldet man uns von der Hornisgrunde und vom Ausselein hartes Schneegestöber bei minus 2-3 Grad und 15 Zentimeter Neuschnee. Der Schnee ist pulverig und liegt bis auf 600 Meter herab. Ferner wird vom Badener Höhengebiet und vom Sundsbühl Schneesturm bei minus 1 Grad und 10-15 Zentimeter Neuschnee gemeldet. Im Südschwarzwald herrscht im Bereich des Feldberges und Welchens Schneesturm. Auf dem Feldberg liegen annähernd 30 Zentimeter Neuschnee bei minus 4 Grad. Im Hölental liegt eine geschlossene Schneedecke. In Todmoos, St. Blasien und Höhenorten herrscht Schneesturm wie mitten im Winter. — Von der Saar und vom Mittelschwarzwald wird gemeldet, daß es dort seit 20 Stunden ununterbrochen schneit.

Pariser Gilbert in Baden-Baden.

dz. Baden-Baden, 17. April. Reparations-agent Pariser Gilbert ist gestern, von Rom kommend, zum Kuraufenthalt in Baden-Baden eingetroffen und hat im Sanatorium Dengler Wohnung genommen.

Ausstellung im Hotel- und Gastwirtsch.

= Mannheim, 17. April. Hier findet vom 28. April bis 7. Mai im Rosengarten eine große Ausstellung für das Hotel- und Gastwirtsch., Kochkunst, Konditoreibetriebe sowie verwandte Gewerbe statt. Die Stadt Mannheim hat sechs wertvolle Ehrenpreise gestiftet, desgleichen der Badische Gastwirtsch.verband. Den Glanzpunkt der Ausstellung wird außer den Stadt-, Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerken die Abteilung „Kochkunst“ bilden.

Der älteste Priester Europas.

ld. Mingoalshelm (Amt Bruchsal), 17. April. Der älteste Priester Europas dürfte Warrar a. D. Josef Munch in Mingoalshelm sein. Er ist 97 Jahre alt und seit 71 Jahren Priester.

Pioniertag in Heidelberg.

dz. Heidelberg, 17. April. Am 6. Mai treffen sich in Heidelberg die ehemaligen Angehörigen technischer Truppenteile aus der Pfalz, Baden, Frankenthal usw. Es wird mit einer großen Beteiligung gerechnet. Sämtliche Kameraden sind herzlich eingeladen. Näheres durch die Ortsvereine bzw. durch Kamerad Gustav Pfister, Speyer (Schwobstraße).

Eine Geisteskrankte stört den Gottesdienst.

dz. Pforzheim, 17. April. Gestern vormittag wurde der Gottesdienst in der katholischen Franziskanerkirche durch eine geisteskrankte Frau Schreie auslöste und mit Gewalttätigkeiten gegen die Kirchenbesucher vorging. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht.

Künftig „Baden-Baden-West“.

ld. Baden-Baden, 17. April. Nachdem die Eingemeindung von Baden-Dos erfolgt ist, soll der Zusammenschluß auch durch eine Umbenennung der früheren Benennung Ausdruck gegeben werden. Die Station Baden-Dos an der badischen Nord-Südlinie Frankfurt-Basel wird künftig die Bezeichnung „Baden-Baden-West“ führen.

Zur Lohnerhöhung in der Textilindustrie.

ld. Freiburg, 17. April. Zur gestrigen Meldung über eine Lohnerhöhung in der süddeutschen Textilindustrie wird von unterrichteter Seite erklärt, daß diese für Baden nicht zutrifft. Lohnverhandlungen haben für die badische Textilindustrie schon im Januar stattgefunden. Im übrigen Süddeutschland, insbesondere in Württemberg, Bayern und der Pfalz, sind diese Verhandlungen erst zum Teil abgeschlossen.

Eröffnung der Heubergbahn.

dz. Bismarck, 17. April. Wie dem „Schwarzwälder Volksfreund“ von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist ganz bestimmt damit zu rechnen, daß in der zweiten Hälfte des Monats Mai die Eröffnung der Heubergbahn stattfindet.

dz. Ettlingen, 17. April. (Direktor Linden gestorben.) Gestern vormittag starb im Alter von 62 Jahren der Betriebsdirektor der Albtalbahn, Jakob Linden. Der Verstorbenen war über 30 Jahre bei der Albtalbahn und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Linden war Rheinländer.

l. Itzingen, 17. April. (Die goldene Hochzeit) begingen die Eheleute Dietrich Schumann.

dz. Itzingen (Bretten), 17. April. (Seltene Neugeburt.) Im Stall des Landwirts Karl Röll brachte eine Kuh ein Kalb zur Welt, das ein Gewicht von 138 Pfund hat. Da die Kuh nicht von einem schweren Schlag abstammt, dürfte dies gewiß ein seltener Fall sein.

l. Reibshelm, 17. April. (Todesfall.) Kaufmann und Altbürgermeister Michael Anton Gypferich ist im Alter von 58 Jahren einem Herzschlag erlegen. Er war allgemein beliebt und geachtet.

Ein Besuch bei der Sinner A.-G.

Einem Wunsch der Ortsgruppe des Hilfsbundes für die Elfaß-Lothringer im Reich gemäß hatte sich die Direktion der Sinner A.-G. bereit erklärt, den Mitgliedern dieser Vereinigung eine gemeinsame Besichtigung ihrer Betriebe unter fachkundiger Führung zu ermöglichen. Es hatten sich weit über hundert Besucher eingeschrieben, die begierig waren, einen derartigen Großbetrieb kennen zu lernen. Ihre Erwartungen wurden voll und befriedigt. Bei der Führung waren die Herren Oberingenieur Kaiser und Gg. Müller fachkundige Erläuterungen.

Zunächst besichtigte man die Gießerei, in der Betriebsleiter Hans Jakob zunächst den Werdegang der Gießerei und deren Nebenprodukte schilderte. Eine Vorstellung von der Größe der Auswirkung eines solch gemaltigen Spezialbetriebes mag die Tatsache vermitteln, daß in diesem Werke täglich Hunderte von Zentnern Gießereierzeugnisse werden.

Die weitere Besichtigung galt der Mühle, die schon mit ihrem sieben Stockwerk hohen riesigen Gebäude einen mächtigen Eindruck erweckt, der erheblich verstärkt wurde durch die innere Einrichtung, in der jedes Stockwerk mit den neuesten Verarbeitungsapparaten sozusagen vollgepfropft ist, um die ganze Produktion vom Rohprodukt bis zur feinsten Verarbeitung sowie

die Expedition in einem Zuge zu gewährleisten. Trotz der Fülle der Apparate und Maschinen fällt aber der bequeme Zugang zu allen diesen Apparaten und die übersichtliche Anlage auf, vor allem auch die peinliche Sauberkeit, die überall herrscht.

Besonders interessant war der Besuch der Glasbläseerei, die in den letzten Jahren noch durch manche praktische Einrichtung weiter ausgebaut worden ist. Der Werdegang der Flaschenfabrikation vom Rohprodukt (alte Flaschen und Sand) über die Schmelzöfen zu den Formtieglern und Weiterverarbeitungsapparaten zog die Aufmerksamkeit der Besucher an.

Es folgte ein Rundgang durch die mehrstöckige Marmeladefabrik und anschließend durch die riesige Brauerei, deren Einrichtungen modernster Art eingehend besichtigt wurden. Leider mangelte die Zeit zur Besichtigung der Nahrungsmittel- und der Eisfabrik; jedoch hatten die Teilnehmer schon auf dem bisherigen Rundgang einen umfangreichen Eindruck von dem Kolossalbetrieb empfangen.

Zum Schluß überraschte die Firma mit einer Erfrischung, die dankend angenommen wurde. Diese Gelegenheit nahm der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Rothmair, wahr, um der Direktion den warmen Dank der Besucher für die eindrucksvolle Besichtigung abzusagen.

Das olympische Fußballturnier.

20 Nationen in Amsterdam vertreten.

s. Amsterdam, 17. April. (Eig. Drahtbericht.) Beim endgültigen Meldebüch für das in der Zeit vom 27. Mai bis 15. Juni in Amsterdam stattfindende olympische Fußballturnier haben sich 20 Nationen eingeschrieben. Wenn damit auch die Beteiligung am Pariser Turnier im Jahre 1924 mit 22 Nationen nicht erreicht wurde, so erhält das Amsterdamer Turnier doch neue eigenartige Reize, da neben Deutschland noch eine Reihe weiterer Nationen vertreten sein werden, die im Jahre 1924 in Paris nicht beteiligt waren.

Gemeldet haben:

Argentinien, Belgien, Bulgarien, Chile, Deutschland, Ägypten, Estland, Frankreich, Griechenland, Holland, Spanien, Luxemburg, Mexiko, Portugal, Polen, Türkei, Uruguay, Vereinigte Staaten, Venezuela und die Schweiz.

Von den in Paris beteiligten Nationen fehlen also diesmal Italien, Tschechoslowakei, Litauen, Ungarn, Rumänien, Lettland, Irland und Schweden.

Gespielt wird in Amsterdam nach dem Pokalsystem, d. h. jeder Verlierer scheidet sofort aus. Für die Unterlegenen wird zwar ein großes Turnier veranstaltet, das aber mit dem eigentlichen olympischen Turnier nur in losem Zusammenhang steht. Der sporttechnische Ausschuss

h. Graben, 17. April. (Landwirtschaftlicher Verein.) Am Sonntag hielt der Landw. Bezirksverein Karlsruhe im Erbprinzeniale eine außerordentliche Versammlung ab. Den Vorsitz führte Altbürgermeister Hofheinz aus Spid., in Vertretung des verhin- derten Landrats Dr. Braun. Vortragsredner Dr. Gerspach sprach in einem Vortrag über „Bekämpfung der Kinder tuberkulose“. Der Vortrag forderte die Wechselseitigkeit auf zum Beitritt in das seit 1. April bestehende freie Tuberkulose-Untersuchungsverfahren. In einem Lehrfilm wurde das Untersuchungsverfahren praktisch vorgeführt.

l. Oberwiesheim, 17. April. (Glockensammlung.) Durch Hausammlung und Listen konnten hier 200 H zur Vervollständigung des Geländes angebracht werden. Die Anschaffung dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen.

dz. Mannheim, 17. April. (Noilandung.) Auf dem Flugplatz ist heute ein italienisches Großflugzeug (Koffer Typ 7) eingetroffen. Die Maschine gehört zu dem Typ, mit dem Buro den Aeana überlegen hat. Die Maschine sollte von Amsterdambach nach München übergeführt werden und ist infolge des regnerischen Wetters zwischenlandet. Das Großflugzeug wird ab Montag zwischen Mailand und München verkehren.

dz. Baden-Baden, 17. April. (Vorrat Cadonbach.) Nach längerem Krankenlager starb im Stadt. Krankenhaus Forst Friedrich Cadonbach. In seiner 30jährigen Dienstzeit war er in St. Blasien, Gerolsbach, Gengenbach, Ziegen, Wiesloch und Baden-Baden tätig.

m. Nichtenau, 17. April. (Aus dem Gemeindefaust.) Der Voranschlag für das Steuerjahr 1927/28 steht eine Gemeindeumlage von 60 Pfa. vor, um den Haushaltsplan in Einnahmen und Ausgaben auszugleichen. Interessant ist ein Rückblick auf die Umlagefälle in den vorhergehenden Steuerjahren. 1924/25 zahlten wir 55 Pfa. Umlage, 1925/26 nur 45 Pfa., 1926/27 gleichfalls nur 45 Pfa. Allerdings wurde im letzten Jahre durch die neuen Steuergebühren eine andere Steuerbasis geschaffen, wodurch teilweise wenigstens ein Ausgleich zugunsten der Steuerpflichtigen geschaffen worden ist. Ein gutes Merkmal der Gemeindefinanzen bildet der Gemeindefaust in Nichtenau, der 108 Hektar Mittelwald und 42 Hektar Waldweiden umfaßt und um dessen Erträge — namentlich in der Vorkriegszeit — uns manche Gemeinde beneiden konnte. Durch das Abwirtschafften in der Kriegs- und Nachkriegszeit bieten die Waldungen des Hanauerlandes heute leider nicht mehr ihr einstiges

der Fissa, dem die Vorbereitung und Durchführung des olympischen Fußballturniers obliegt, und in dem ja auch Deutschland durch Dr. Bawens vertreten ist, stellte in seiner letzten Sitzung bereit, daß das große Neben-Turnier die Olympischen Spiele gänzlich nicht belasten dürfte.

In der ersten Runde

des Turniers werden 16 Nationen spielen, vier also ohne Kampf in die nächste Runde kommen. Nach jeder Runde findet eine neue Auslosung statt. Die zuletzt ungeschlagen gebliebenen vier Nationen tragen die Vorrundenspiele aus. Die Gewinner dieser Runde kämpfen um den olympischen Sieg. Die Unterlegenen müssen um den dritten oder vierten Platz besonders spielen.

Bei allen Spielen, die nach Abschluß der regulären Zeit unentschieden bleiben, wird eine

Verlängerung von zweimal 15 Minuten

angeht. Bleibt auch nach dieser Verlängerung der Kampf unentschieden, so wird das Spiel an einem anderen Tage wiederholt. Jede Mannschaft soll möglichst zwischen zwei Runden zwei Tage Ruhe haben. Die namentliche Nennung der beteiligten Spieler hat bis zum 6. Mai zu erfolgen.

Bild. Es bedarf der ganzen Fürsorge der Gemeinden, ihren Waldbestand wieder zu heben und zu fördern.

m. Dörlinbach, 17. April. (Hohes Alter.) Unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft wurde hier die Dorfälteste, Witwe Amalie Zehle, zu Grabe getragen. Die Verbliebene, die fast 90 Jahre alt geworden ist, erfreute sich bis zuletzt guter Gesundheit, körperlicher Mäßigkeit und geistiger Frische.

dz. Freiburg i. Br., 17. April. (Verlagsbuchhändler Bolke 80 Jahre.) Am 15. April konnte der ehemalige Verlagsbuchhändler

Julius Bolke in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag feiern. Er war lange Jahre hindurch in Geheimer im Elfaß anständig. Die ersten Kreisarten Elfaß-Lothringens gingen aus seinem Verlage hervor. In den letzten Jahren eine stattliche Reihe wissenschaftlicher Werke folgten. Die französische Regierung wies ihn nach dem Waffenstillstand aus. Seitdem lebt er in Freiburg.

ld. Freiburg, 17. April. (Wolkenbruch) Am Montagabend entlud sich über Freiburg und Umgebung bei heftigem Wind ein wolkenbruchartiger Regen, der von starken Hagelschauern begleitet war. Die Temperatur stieg stark zurück.

dz. Freiburg i. Br., 17. April. (Wahl des Feuerwehrrundkommandanten.) Die freiwillige Feuerwehr hielt gestern Abend ihre Generalversammlung ab und wählte Malermeister Scholl mit 488 Stimmen wieder zum ersten Kommandanten. Im Jahre 1927 wurde die Wehr insgesamt 50 mal alarmiert, darunter viermal bei Großbränden. Die Schlagkraft der einzelnen Rettungsmittel und Kompagnien sei durch ein bestes Ergebnis, das die alarmierten Züge innerhalb weniger Minuten zum Eingreifen bereit waren, und daß sich die Wehrleistung mit 60 bis 70 Prozent an dem Rettungsergebnis beteiligten. Der Kassierbericht weist an Einnahmen und Ausgaben 69324 H auf.

dz. Müllheim, 17. April. (Das Jägerdenkmal.) Das Denkmal für die Angehörigen des früheren Jägerregiments Nr. 5 Müllheim soll auf Vorschlag des Gemeinderates auf der Höhe des Rehbügels errichtet werden.

dz. Triberg, 17. April. (Bürgerausschuß) Der für den 23. April einberufene Bürgerausschuß wird sich in erster Linie mit der Vorlage betreffend den Ausbau der zweiten Bergstraße, die sich vom Kapellenberg gegen den Reichenwald hinzieht, befassen. Die für später ist eine Durchführungsmaßnahme in Aussicht genommen. Mit der Erbauung dieser ausgedehnten Terrassenanlage am Kapellenberg wird das dortige Baugebiet aufgeschlossen.

Unfälle.

dz. Ettlingen, 17. April. (Sommerabend) geschickter wurde am Montagabend auf der Pforzheimer Straße ein von Karlsruhe kommender Kraftfahrer und seine auf dem Sozius sitzende Begleiterin. Während die zusehender befindliche Begleiterin davontrug, letztere erhebliche Beinverletzungen davontrug, kam der Kraftfahrer mit dem Schrecken davon. Auch das Motorrad blieb ohne Schaden. Das schwerverletzte Mädchen mußte ins Krankenhaus nach Karlsruhe überführt werden.

dz. Mannheim, 17. April. (Gestern nachmittag) fuhr ein Kaskoauto auf die elektrische Straßenbahn an der Bismarckstraße und legte sie glatt um.

dz. Sasbach (Wald), 17. April. (Im Kurhaus Unterstrahl) war der Zimmermeister Albert Ernst mit seinem Sohn beschäftigt, einen alten Balken zu reparieren. Als dieser sich plötzlich löste und den darauf stehenden Ernst etwa 6 Meter in die Tiefe rief. Er erlitt erhebliche Verletzungen und mußte in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden.

dz. Baden-Baden, 17. April. (An der Straßenkreuzung) Lützen und Wilhelmstraße fuhr ein Motorrad beim Ausweichen gegen einen Parkzaun. Eine mitfahrende Dame erlitt Fußverletzungen und Hautabrisse. Das Motorrad wurde beschädigt.

dz. Pahr, 17. April. (Der 37 Jahre alte Kar- tonnager Fritz Hoferer stürzte von der Scheunentreppe ab und fiel so unglücklich auf eine Strohschneidemaschine, daß der Schädel zeitweilig zertrümmert wurde und der Unselbstige bald darauf starb. Hoferer hinterläßt Frau und Kind.)

ld. Altenheim, 17. April. (Einen bedauerlichen Unfall erlitt der Wägrige Jakob Speck, der beim Einpacken vom Pferd einen Tritt erlitt und einen komplizierten Beinbruch erlitt.)

Königliche Ogeren- und Tivoli-Festspiele.

Regina del Lago, Oper von Julius Weismann.

Ueber den im roten Abendhimmel glühenden See gleitet der Kahn. Aufrecht darin steht der Sänger, die Darfe im Arm, und sendet der fernern Königin drüben im weißen Haus seinen Gruß. — Der alte König starb. Mit feierlich-düsterem Gepränge trägt man ihn zu Grabe. Und Prinzessin Blanche ist nun Königin. Schmerz und Trauer weichen den süßlichen Stimmen des Lebens. Die schwarzen Schleier sinken. — Fassungslos, ohne Begreifen, vernimmt Blanche die Verlobung des alten Dienerspaars: „Derrin, erinnere dich!“ — In ihrem Schlafesrausch träumt die junge Königin. Ihre sechs Mädchen kommen und entzücken sie mit Reigen und Lied. Da dringt fernes Brausen heran und scharfen Hufschlags Getöse. Ein hellglänzender Reiter auf weißem Pferd hält am Tor mit 2 schwarzen Kavaliere, begehrt Einlaß und nennt sich Balthasar, den Baumeister. Ein Schloss zu bauen der Königin vom See, die er ewig liebe, sei er gekommen — und Blanche öffnet jauchzend das Tor. — An feierlich weißer Tafel sitzt Blanche mit ihren Mädchen und Balthasar mit seinen schwarzen Kavaliere. In kritischen Bechern schimmert der rote Wein. Zum Spiel der Musikanten lösen aus Balthasars Munde schwere, geheimnisreiche Worte, Worte vom Tode und von den ungleichen Kindern der dunklen Mutter, die Baumeister sind und Königinen; und Baumeister und Königin suchten und fanden sich in Sehnsucht nach einander und nach dem Schloß, von ihm für sie geschaffen, — aber die Königin werde früh und jung sterben müssen. Blanche löst in Balthasars Arm der Todesmönne wehe Schicksal — und bricht wieder in Jubel aus und begehrt zu tanzen und stürzt dahin mit ihm in

wefendem Wirbel. — Der Morgen graut und ruft zum Aufbruch. Fort eilen Balthasar und seine Schar, der Königin „ein Schloß zu bauen am Tage!“ und morgen Nacht wird er wieder fahren — zum Hochzeitfest. — Das Schloß steht da — vollendet — in seiner ganzen Schö- nen Breite. Die bräutliche Königin harret ihren Nitters und nimmt Abschied von den alten Räumen. Traurig sind ihre Mädchen und Balthasar kommt mit seinen Kavaliere vom See, ihren Damen, den weißen Fräulein vom See, um seine süße Braut heimzuführen. Nun schreitet der Jua hinaus. Feie erklamt das Lied der tragenden Mädchen. — Aus Brautgemach des schwarzen Schlosses führt Balthasar seine Königin. Reigen und Gesänge können das Grauen nicht bannen, das ihre Seele ergriff. Und plötzlich überkommt sie das Wissen. — Aus Bett der Schlafenden tritt Balthasar — weiter muß er ziehen zu einer anderen Königin. Ein Schloß auch hier zu bauen. — Auf die Terrasse am See tritt müden Schrittes Blanche. In der Ferne klagt eines Hirten das alte Sonne sinkt. Auf der Stufen lauert das alte Dienerspaar und wieder steht es acham. Derrin, erinnere dich. — Da erobert der her die Stimme Balthasars und antwortet der, er klage Blanches. Im Mondlicht steht sie, er klage Blanches. — und eilt hinab zum weihen Drüben winkt auf weißem Ross ein weicher Reiter. Der schwarzen Kavaliere blutrote Fackeln glühen durch die Nacht. — Weiter, weiter hinein in den See schreitet Blanche, bis die Finst- rnis verhängt. Und jauchzend vernähmen ihre und Balthasars Stimme zum vernehmlichen Sang vom „Wiederkommen aus jener Zeit, da es geschrieben steht.“

Trenchcoats für Damen u. Herren 53.⁵⁰ 62.⁷⁵ 66.- 72.- Rud. Hugo Dietrich

